

Der Herr Jesus in Johannes 10 und 12

Teil 1

Referent	Christian Briem
Ort	Eiserfeld
Datum	27.06.1997
Länge	01:12:53
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb017/der-herr-jesus-in-johannes-10-und-12

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Geliebte Geschwister, wir möchten uns heute Abend und wenn der Herr dazu Gnade schenkt auch morgen Abend mit einem der bekanntesten Kapitel der Heiligen Schrift beschäftigen.

Ich habe gedacht an Johannes Kapitel 10. Und das mal einige Verse davon lesen.

Johannes 10 Vers 1 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer nicht durch die Tür in den Hof der Schafe eingeht, sondern anderswo hinübersteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber.

[00:01:01] Wer aber durch die Tür eingeht, ist Hirte der Schafe.

Diesem tut der Türhüter auf und die Schafe hören seine Stimme und er ruft seine eigenen Schafe mit Namen und führt sie heraus.

Wenn er seine eigenen Schafe alle herausgebracht hat, geht er vor ihnen her und die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen.

Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.

Dieses Gleichnis sprach Jesus zu ihnen.

Sie aber verstanden nicht, was es war, dass er zu ihnen redete.

[00:02:05] Jesus sprach nun wiederum zu ihnen.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ich bin die Tür der Schafe.

Alle, die irgend vor mir gekommen, sind Diebe und Räuber, aber die Schafe hörten nicht auf sie.

Ich bin die Tür.

Wenn jemand durch mich eingeht, so wird er errettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.

Soweit das Wort Gottes für heute Abend.

Wir sind mit diesem Abschnitt, mit diesen Versen sicherlich alle sehr gut vertraut. [00:03:02] Vielleicht können wir sie auswendig sagen, was eine sehr gute Sache ist. Aber ich habe bei mir gefunden, dass ich Texte, die ich sehr gut meinte zu kennen, gar nicht gut kannte. Wenn man etwas sehr oft liest, dann meint man ja, ich weiß doch schon, was da steht. Ich glaube sogar, dass der Abschnitt, den wir gelesen haben, relativ wenig wirklich verstanden wird. Ich glaube, das kommt daher, dass man zwei Dinge nicht bedenkt.

Das erste ist der Zusammenhang, in dem der Herr Jesus diese lieblichen, aber auch ernsten Worte sprach. Und zweitens, dass er hier von drei Türen redet, von drei verschiedenen Türen. Und ich möchte mit der Herrn Hilfe mal eben auf beide Dinge kurz eingehen. Der Zusammenhang ist der, dass der Herr Jesus einen Blindgeborenen geheilt hatte.

[00:04:11] Er hatte seine Macht als der Sohn Gottes an ihm erwiesen. Und dieser blindgeborene Mann, der noch gar nichts von Herrn Jesus wusste, wird zur Erkenntnis des Sohnes Gottes geführt, stufenweise. Aber er erkennt schließlich den Herrn Jesus als den Sohn Gottes. Vorher wurde durch dieses Wunder, das der Herr tat, die Eifersucht der religiösen Führer geweckt. Und als dann der Blindgeborene noch sagte, dass es dieser sei, den sie verachteten, dass dieser Jesus es war, der ihn geheilt hätte, die Augen geöffnet hätte, da warfen sie ihn aus der Synagoge hinaus.

[00:05:03] Dann heißt es so beglückend, Jesus fand ihn, als er hörte, dass sie ihn hinausgeworfen hat. Wenn der Herr Jesus jemand findet, geliebte Geschwister, dann ist das nicht so, dass er nicht weiß, wo er war. Wenn wir etwas suchen, um es dann zu finden, dann suchen wir, weil wir nicht wissen, wo die Sache ist. Der Herr Jesus sucht so nicht. Er sucht mit der Kenntnis des Sohnes Gottes, er weiß genau, wo dieser Mann war. Er weiß auch genau, wo die verlorenen Schafe sind, denen er nachgeht, bis er sie findet. Er weiß genau, wo die sind. Aber er geht ihnen nach, und hier geht er diesem Mann nach, findet ihn. Glaubst du an den Sohn Gottes? Ja, wer ist es denn, an das ich an ihn glauben könnte? Ich bin es, der mit dir redet. Und er fällt ihm zu Füßen und huldigt dem Sohn Gottes.

Geliebte Geschwister, dieser Mann war offenbar eins von seinen Schafen.

[00:06:02] Das war der Mann, der die Stimme des guten Hirten gehört hatte, gekannt hatte.

Das ist beglückend.

An diese Begebenheit also knüpft jetzt der Herr Jesus an, wenn er ein Gleichnis spricht. Das Gleichnis von dem Schafhof und dem Hirten.

Aber zuvor, und ich möchte da eben noch den Blick drauf richten, hatte er gesagt, in Vers 39, vielleicht lesen wir die Verse doch auch eben einmal dazu. Und Jesus sprach, Vers 39, Kapitel 9, Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen. Das ist ein hartes Wort. Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen. Hat er nicht sonst gesagt, ich bin gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist? Hat er das nicht gesagt, Herr Heiland? Das hat er gesagt.

Aber eine gewisse Blickrichtung oder ein gewisses Ergebnis seines Kommens war, [00:07:02] dass er hierher gekommen war, um die Dinge zur Entscheidung zu bringen. Zum Gericht, es heißt nicht unbedingt Verurteilung, Verdammnis. Es bedeutet, denke ich, zur Entscheidung.

Die Dinge würden, wenn er das lebendige, das wahrhaftige Licht hier war, würde zur Entscheidung gedrängt werden. Es könnte aber auch positives Gericht bedeuten. Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen, auf das die Nichtsehenden sehen und die Sehenden blind werden. Das ist so typisch die Art und Weise, wie der Herr Jesus redet. Er nimmt einen Vorgang aus dem Leben.

Das war eben die Heilung des Blindgeborenen. Er hatte diesem Mann ja eigentlich zuerst nur das äußere Augenlicht wiedergegeben. Der Mann war äußerlich von Natur aus blind gewesen.

Aber diesen Umstand benutzt er, um eine andere Blindheit zu zeigen. [00:08:01] Und das meine ich, geliebte Geschwister, macht die Worte des Herrn Jesus so köstlich und auch eigentlich so eingängig. Er nimmt diesen Blindgeborenen, der hat nicht sehen können, aber es gibt eben Menschen, die auch geistlich blind sind, die auch nicht sehen können, die keine Augen haben. Und von solchen spricht er.

Ich bin in die Welt gekommen, auf das die Nichtsehenden sehen und die Sehenden blind werden.

Das war allerdings Gericht, blind werden.

Offenbar also redete Herr Jesus jetzt von Sehen und Blindsein in einem übertragenen Sinn, in einem geistlichen Sinn.

Das haben sogar die Pharisäer verstanden.

Denn sie fragen, und etliche von den Pharisäern, die bei ihm waren, hörten dies und sprachen zu ihm, sind denn auch wir blind? [00:09:03] Jesus sprach zu ihnen.

Jetzt kommt ein Satz, der typisch ist für die Redeweise des Herrn, überhaupt der Heiligen Schrift. Er sagt etwas und lässt etwas dabei weg. Meint es aber doch, wir werden gleich sehen. Jesus sprach zu ihnen. Wenn ihr blind wäret, so würdet ihr keine Sünde haben. Nun ihr aber sagt, wir sehen, so bleibt eure Sünde.

Der Heiland tut hier etwas ganz Wichtiges.

Er verbindet das Bewusstsein der Person davon, dass man blind ist, direkt mit der Vergebung der Sünden.

Das ist was er gemacht. Da darf ich das nochmal lesen jetzt. Wenn ihr blind wäret, so würdet ihr keine Sünde haben. [00:10:02] Das ist es, was ich gesagt habe.

Wenn sie wüssten, dass sie blind sind, wenn sie also es sich eingestehen würden, dass sie in göttlichen Dingen eben nicht sehen konnten, dann bedeutete das, dass ihnen die Vergebung der Sünden geschenkt würde. Natürlich aufgrund des Opfers Christi, natürlich durch den Glauben an den Herrn Jesus. Aber er verbindet direkt das Bewusstsein, blind zu sein, mit der Vergebung.

Ich möchte mal ein Beispiel daneben bestellen, was vielleicht etwas ähnlich ist. Im Alten Testament, wenn wir hören von diesen Aussätzigen, da gab es verschiedene Formen des Aussatzes, an der Stirn, an der Haut und so weiter, da will man jetzt nicht weiter darauf eingehen. Und immer war das Aussatz ein Bild von der im Bösen zirkenden Sünde. Nicht der Sünde schlechthin, sondern der im Bösen zirkenden, tätigen Sünde. [00:11:03] Ja, aber dann heißt es dort in 3. Mose, wenn der Aussatz den ganzen Körper bedeckt, sodass er weiß war vor Aussatz, also keine heile Stelle mehr am Körper, dann war er seltsamerweise der Mensch rein. Habe ich immer früher schwer geknuppelt damit, zu tun gehabt. Wie ist das möglich? Voller Aussatz! Und dann sagt Gott, der sei rein. Ich denke, das ist der gleiche Gedanke hier. Diese Person, die so voll Aussatz war, die wusste es. Und das ist in Gottes Augen der Zustand, wo man rein werden kann. Hier, wenn man weiß, dass man blind ist, dass man den göttlichen Dingen sich kein Urteil leisten kann, weil man eben nicht sieht von diesen Dingen. Das ist die Vorstufe Leibsam, die Vorbedingung zur Vergebung der Sünden. Die der Herr Jesus direkt gleich setzt. Wenn wir aber sagen, nun ihr, die Pharisäer, wenn ihr aber sagt, wir sehen, so bleibt eure Sünde. [00:12:01] Das war das Tragische bei diesen Menschen, dass sie meinten, sie könnten die göttlichen Dinge, Kraft ihrer Ausbildung, Erziehung oder was auch immer, beurteilen. Sie meinten, sie könnten sehen. Und geliebte Geschwister, das bedeutet Gericht für sie. Das ist erschütternd ernst.

Ich weiß ja nicht, ob heute Abend jemand hier ist, der noch nichts sehen kann.

Der noch nicht zu den Schafen des Herrn Jesus gehört. Wenn du mit einem Weltmensch sprichst und sagst, Gott ist ein Schäfern Jesu, dann stippt er sich an die Stirn, glaube ich. Also so eine Schafherde ist ja für den Weltmenschen nicht so sehr was Anziehendes.

Ich weiß nicht, ob ihr noch viel Schafe habt hier. Ich verkürze ich auf Sylt, war mal seit ein paar Tagen dort. Da hat der Herr mir Gnade geschenkt, mit meinen Verwandten. Und da haben wir so Schafherden gesehen. Meine Schwester hat gesagt zu mir, die sind wirklich dumm aus, die Schafe. Sie hat ja nicht unrecht, die Schafe sehen dumm aus. [00:13:02] Nur, geliebte Geschwister, zwei Dinge machen die.

Wir kommen noch im Laufe unserer Betrachtung darauf zurück. Die kennen nämlich sehr genau die Stimme ihres Hirten. Und dann folgen sie ihm, weil sie sie kennen. Das macht ein Hirsch nicht oder irgendein Fuchs oder ein anderes Tier. Aber die Schafe machen das. Sie sind nicht von Intelligenz geprägt, aber sie tun das. Deswegen benutzt der Herr Jesus gerade das Bild von Schafen. Also einem Weltmenschen ist, wie gesagt, glaube ich nicht, etwas sehr Anziehendes, ein Schaf zu werden.

Aber je mehr ich über die Dinge nachdenke, die ich versuche jetzt hier auch zu sagen, desto glücklicher werde ich darüber, geliebte Geschwister, dass ich ein Schaf der Herde bin. Es gibt nach meinem Dafürhalten nichts Größeres.

Nun, der Herr Jesus spricht jetzt eine Parabel, ein Gleichnis. [00:14:03] Er spricht jetzt ganz offensichtlich zu der selben Gruppe, zu der er eben geredet hat, nämlich zu den Pharisäern. Und es heißt auch am Schluss, wir haben das gelesen in Vers 6, wo das Gleichnis eigentlich zu Ende geht, dass sie das nicht verstanden hätten.

Ich bemerke mal gleich jetzt dazu, dass dann der Heiland ab Vers 7 Dinge sagt, die er im Gleichnis selbst gar nicht gesagt hatte. Das ist auch typisch für die Art des Redens des Herrn Jesus.

Wenn er Gleichnisse gesagt hat, wie hier, dann hat er die Gleichnisse nicht nur einfach erklärt, das tat er auch, aber er fügte Elemente hinzu, von denen er gar nicht geredet hatte. Nun, darf ich mal ganz schnell, ehe wir in die einzelnen Verse jetzt gehen, das Bild nochmal vorstellen, das der Heiland gebraucht.

[00:15:04] Es war üblich, ob das heute noch so ist, weiß ich nicht, aber damals war es üblich, dass in jeder größeren Ortschaft ein Schafhof war.

Das war ein ziemlich großer abgezaunter Platz, mit einer Mauer so dreiviertel Meter hoch umgeben und nur eine Tür da drin, und Eingang.

Wenn dann abends die Herden von den Weiden kamen, und die Weiden waren gefährlich, nicht so wie bei uns, Diebe gab es, auch Gefahren durch wilde Tiere.

Wenn dann abends die verschiedenen Hirten des Dorfes kamen, dann brachten die durch das Tor ihre verschiedenen Schafe ein. Der Hirte, der, eine ganze Menge. Das war das Eigentum des Ortes.

Dann gab einer, das war der Torhüter, wie er hier genannt wird, der legte sich also da nieder am Eingang [00:16:09] und umlief auch den Zaun, die Mauer.

Er schützte mit dem Einsatz seines eigenen Lebens, wenn nötig, diese Herde, die aus verschiedenen Schafen verschiedener Hirten bestand. Die anderen Hirten gingen dann schlafen, gingen nach Hause, wie das so geht. Nächsten Morgen kamen dann die Hirten. Und das wirklich Phänomenale war, wenn der Hirte seine Schafe rief, dann kamen nur die Schafe.

Die anderen haben überhaupt nicht gekümmert. Ich meine, unsere Brüder haben mal so schön Kalenderzettel gehabt. Stimmt das? Ich weiß aber bitte nicht mehr exakt, wie das so immer geht. Ich kann mir nur entsinnen, dass irgendwie im Nahen Osten das war, vor kurzer Zeit, dass ein Besucher das erlebt hat, ob er es selbst probiert hat, weiß ich nicht mehr so genau. Ernst Eugen wüsste das sicherlich jetzt besser. [00:17:01] Jedenfalls waren da auch drei oder vier Hirten mit ihren Herden zusammen an diesem Ort. Und der eine Hirte kommt und ruft seine Schafe und die kommen und gehen ab. Und da hat der eine gedacht, das probierst du auch mal. Hat auch so ähnlich gerufen wie der. Hat sich überhaupt kein Schaf gerührt.

Dann kam der nächste Hirte und rief seine Schafe und die King kamen so. Eine Stimme und die Stimme des Fremden haben sie nicht gekannt. Sind auch nicht hinterhergegangen. Zu weit geliebte Geschwister das Bild. Das ist also das Bild, was der Herr Jesus benutzt. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer nicht durch die Tür in den Hof der Schafe eingeht, sondern anderswo hinübersteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber. Wer aber durch die Tür eingeht, ist Hirte der Schafe.

Ich habe gesagt, wir haben hier drei verschiedene Türen. [00:18:01] Und das ist das sehr beglückend geradezu zu unterscheiden. Und das gibt uns den Schlüssel für eine ganze Vielfalt von Wahrheiten. Die erste Tür also, die wir jetzt vor uns haben in Vers 2, ist die Tür in den Schafhof.

Es ist nicht Christus im Gegensatz zu den anderen Türen. Nein, es ist die Tür in den Schafhof. Wenn ich sie beschreiben würde mit meinen Worten, würde ich sagen, es ist die Tür der heiligen Schriften oder vielleicht der Verheißungen Gottes.

Was ist eigentlich der Schafhof? Das müssen wir erst nochmal klären. Der Schafhof ist ein Bild von Israel.

Vielleicht etwas exakter noch gesagt, von der Religion Israels, [00:19:01] die Gott gemacht hatte, gegeben hatte. Dieses Systems der Anbetung, dieses religiösen Systems der Juden.

In den Schafhof, in dieses Volk, mit seiner Religion, sollte ein Hirte kommen.

Mose hatte von diesem Hirten gesprochen.

Es waren viele andere inzwischen gekommen, die waren aber nicht durch die Tür gegangen. Sie entsprachen nicht den Weissagungen Gottes, dem Wort Gottes im Alten Testament.

Gott hatte genau vorhergesagt, wie das sein würde. Ich möchte jetzt nochmal ein paar Stellen lesen. Es gibt natürlich sehr viel mehr. Nur um zu zeigen, wie präzise die heilige Schrift sprach über das Kommen des Herrn Jesus in den Schafhof Israels.

[00:20:03] Da war nichts dem Zufall überlassen. Und es ist für uns Gläubige geradezu von tiefem Glück zu sehen, wie der Herr Jesus allem entsprach, was Gott gesagt hatte.

Jetzt möchte ich also mal die Tür zeigen, oder zeigen, wie die Schrift auf ihn hinwies.

Aber erstmal ein Wort aus Johannes 1.

Das ist so, ich sag mal, als Überschrift über die Tür. In Johannes 1 findet doch Philippus die Nathanael und spricht zu ihm. Vers 45, und das ist jetzt genau, wovon wir reden. Wir haben den gefunden, von welchem Moses in dem Gesetz geschrieben und die Propheten. Jesum, den Sohn des Josef, den von Nazareth. Seht ihr, da hat also ein Mann gesprochen, Mose, von dieser Persönlichkeit, die da kommen würde. [00:21:05] Und Philippus sagt, wir haben ihn gefunden. Etwas Großartiges.

In Apostelgeschichte sagt Stephanus etwas ganz Ähnliches.

Das möchte ich auch nochmal vorausschicken, schnell. In Apostelgeschichte 7 sagt er, Vers 37, Dieser ist der Moses, der zu den Söhnen Israels sprach, Einen Propheten wird euch Gott aus euren Brüdern erwecken, gleich mir. Ihn sollt ihr hören.

Das ist also eine allgemeine Verheißung, die Gott dem Volk Israel gab. Es würde ein Prophet kommen, so wie Mose. Den sollten sie hören.

Aber dann lasst uns mal etwas spezieller hinschauen. Soweit ich weiß, das erste Vorkommen von dem Herrn Jesus als Hirten begegnet uns in der prophetischen Weissagung Jakobs über Josef.

[00:22:15] In 1. Mose 49 ist ein ganz beglückendes Wort, Vers 24, Ende, Von dannen ist der Hirte, der Stein Israels.

Geliebte Geschwister, der Herr Jesus wird hier angedeutet als der Hirte und als der Stein Israels. Über den Stein sprechen wir jetzt mal nicht, ich sage aber nur so im Vorbeigehen, dass das auch

eine besondere Würde des Herrn Jesus ist, der Stein zu sein. Mit einem Stein macht man etwas, baut man etwas. Der Herr Jesus ist in den Gedanken Gottes die Person, an die alles geknüpft ist.

[00:23:02] Alles was Gott baut, geliebte Geschwister, baut er auf Christus.

Deswegen ist er auch was Israel angeht, ist er der Stein Israels. Jede Hoffnung die Israel hat, ist mit Christus verbunden. Der Stein.

Also ich habe bisher mal viel nachgedacht über den Stein, hat mich mal sehr glücklich gemacht, macht mich noch glücklich, aber das ist ein großer Gedanke. Von dannen ist auch dieser Stein. Aber wir haben es jetzt mit dem Hirten zu tun, der Hirte Israels.

Das ist noch eine relativ vage Andeutung.

Wenn wir mal weitergehen zu den Propheten Jesaja.

Ich möchte gut mal die paar Stellen ruhig mal aufschlagen, dass man sie auch dann wiederfindet. Jesaja 7 Vers 14 [00:24:04] Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben. Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und man wird seinen Namen Emanuel heißen. Das ist ja schon eine Verheißung, die wesentlich mehr präzise ist.

Die trifft schon auf keine andere Person mehr zu, als nur noch auf ihn. Gibt es einen Menschen, von dem das gesagt werden konnte, wie von dem ein Jesus? Eine Jungfrau würde schwanger werden? Und das von ihr Gezeugte war vom Heiligen Geist gezeugt. Wie wir das später dann lesen bei der Geburt des Herrn Jesus. Die anderen Hirten, die da kamen, die sind alle über die Mauer gestiegen. Die entsprachen nicht dem Zeichen, die Gott gegeben hatte. [00:25:02] Sie hatten sich aufgeworfen, auch Hirten zu sein. Wenn wir Hiesekiel 34 lesen, gerade die ersten Verse, das ist erschütternd. Was er von diesen falschen Hirten sagen muss, waren nicht wirklich Hirten. Die suchten das Fett, die Wolle der Schafe, suchten nur ihren Vorteil. Gott hatte sie auch nicht dazu gemacht, sie hatten sich selbst dazu gemacht. Und sie entsprachen nicht den Weissagungen auf diese eine Person.

Geliebte Geschwister, und damit nicht genug. Dann beschreibt Gottes Wort noch in Micha 5 etwas, was ebenfalls nur auf ihn zutrifft.

Dort gibt der Prophet sogar den Ort an, wo er geboren werden sollte.

Wenn wir das mal lesen, Vers 1, Micha 5, 1. Und du, Bethlehem, Ephrathah, zu klein, um unter den Tausenden von Juden zu sein, [00:26:06] aus dir wird mir hervorkommen, der Herrscher über Israel sein soll. Und seine Ausgänge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her. Und dann wird er, Vers 3, und er wird dastehen und seine Herde weiden in der Kraft Jehovas.

Das ist der Hirte Israels.

Von einer Jungfrau geboren, vom Heiligen Geist gezeugt, dann in Bethlehem geboren.

Das sind ja die Worte, an die auch die Magier gedacht hatten. Oder nein, das sage ich jetzt falsch.

Die Magier aus dem Morgenland hatten den Stern gesehen.

Dann bin ich also jetzt schon beim nächsten Gegenstand. [00:27:03] Jetzt komme ich bereits zu dem Tur, Türhüter. Ich habe hoffentlich deutlich machen können, dass der Herr Jesus durch die Tür der Schrift einging. Alles was er tat und wie er kam, zu welcher Zeit er kam, durch wen er kam, an welchem Ort er kam, in welchen Charakter er kam, geliebte Geschwister, alles entsprach der Schrift. Das ist für den Gläubigen, für die gläubige Seele ein Baum der Freude. Und ich wünsche, geliebte, dass wir die absolute Freude an diesen Dingen haben. Dass unser Glaube dadurch gestärkt wird, wenn wir sehen, wie alles im Leben der Sein Jesus der Heiligen Schrift entsprach, dem Willen Gottes entsprach.

Aber dann hat er auch gesagt, diesem tut der Türhüter auf.

[00:28:05] Das ist etwas, da kann man nur mit Anbetung stehen bleiben.

Wie heißt es im Psalm 121? Ich glaube, das ist dort.

Der Hüter Israels, nicht schlummert noch schläft er.

Geliebte, lasst mich mal an diesem wunderbaren Wort einen Punkt klar machen. Der macht mir einfach zu schaffen.

Der Hüter Israels, nicht schlummert noch schläft er. Wenn du diesen Vers liest, was denkst du dann? Machst du wahrscheinlich so wie ich. Ich denke an mich. Ich brauche den Hüter Israels. Ich brauche den Herrn Jesus. Ich brauche Gott, der mich bewacht, der mich behütet, der nicht schläft. Das ist auch so. Dürfen Sie auch für uns nehmen. Aber dieser Kardinalfehler, der macht mir zu schaffen, dass wir alles Schöne, [00:29:01] was die Schrift sagt, zuerst mal auf uns beziehen. Wie gesagt, Geliebte, wir dürfen das. Nur sollten wir mal lernen, dass die Heilige Schrift viel mehr von Christus spricht, als wir glauben. Und irgendwie ist das viel größer noch. Nicht nur, dass ich einen Hüter habe, der über mich wacht, über mir wacht. Nein, geliebte Geschwister, die Heilige Schrift redet von dem Christus Gottes an dieser Stelle. Und sagt, der Hüter Israels war Christus Israel. Ja, er war das wahre Israel.

Haben wir schon mal darüber Gedanken gemacht, dass der Heiland, als der Mensch wurde, durch die Geschichte Israels geht und sie zu seiner eigenen macht? Und geliebte, dann war Gott über ihm. Er war der Hüter über ihm, dem wahren Israel, über seinem Sohn als Mensch auf der Erde.

Wie ist das gewaltig. Da kommt eine Person der Gottheit hierher zu uns, [00:30:01] um die Schafe zu holen. Wir werden sehen, vielleicht auch morgen dann noch, dass der Heiland, dass der Hirte nur es mit den Schafen zu tun hat. Und er tut es in Übereinstimmung mit seinem Vater, gewiss. Aber er hat die Schafe im Auge, nicht das Universum, irgendwas. Nein, diese Schafe da, hat auch noch andere Schafe, die wir sehen werden. Aber eine Person der Gottheit kommt auf die Erde und Gott als solcher wacht über ihn.

Kaum war der Heiland geboren, das heißt, ja, vielleicht war er ein Jahr alt oder so, oder sechs Monate, ich weiß nicht wie alt, aber jedenfalls nicht gerade frisch geboren, Matthäus 1 und 2, da kamen diese Morger, von denen ich gerade anfang zu sprechen. Sie hatten den Stern, seinen Stern im Morgenland gesehen. Und sie kommen und huldigen, sie suchen den König, der da geboren sein muss. Sie finden ihn auch, anhand dieses Wortes aus Micha. Aber kaum war er geboren, dann war der mörderische Hass da. [00:31:06] Und Herodes versuchte ihn umzubringen.

Dann sprach ein Engel des Herrn zu Josef, nimm die Mutter und das Kind, oder?

Sieht das so? In der Eisenbahn steht das, Mutter und Kind, ja.

Nimm das Kind und seine Mutter und ziehe in das Land Ägypten.

Geliebte Gott, der Hüter Israels, nicht schlummerte, noch schlief er, wenn es um die Person seines Sohnes ging, als Mensch.

Der Türhüter, wer ist das? Da haben die Brüder sich schon ziemlich, nicht gerade an die Köpfe ingerannt, aber doch viel Gedanken gemacht, ziemlich verteidigt. Die einen sagten nämlich zum Beispiel, das Johannes der Täufer. Andere sagten, nein, das Gott. Ich glaube, sie haben beide recht.

[00:32:06] Vielleicht ist der Johannes der Täufer tatsächlich der Türhüter, aber nicht, er ist eigentlich nur, vielleicht von all den Beispielen, die ich jetzt hier so sage, vielleicht die hervorstechendste Persönlichkeit. Der Türhüter ist offenbar doch Gott oder vielleicht der Heilige Geist.

Der Türhüter, geliebte Geschwister, machte, als der Herr Jesus kam, in die Tür auf. Heute ist der Herr Jesus selbst für uns die Tür, wir werden das gleich noch sehen, aber als er selber kam, da war es nötig, dass ihm die Tür aufgetan wurde, in den Schafhof. Die tat das der Heilige Geist.

Indem er, oder dadurch, dass er die Herzen der Menschen trotz aller Finsternis und Feindschaft zubereitete.

Ich kann mir kein besseres Beispiel vorstellen als Lukas 2. [00:33:04] In Lukas 2 haben wir gleich drei Beispiele.

Ich möchte mal ganz kurz das aufschlagen. Das ist, wie der Türhüter den Herrn Jesus einführt in diese irdische Szene, obwohl er selbst noch damals ein Kind war, ein kleines Kind. Da waren Hirten auf dem Feld und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie. Und die Engel sprachen zu ihnen, fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird, denn euch ist heute in Davids Stadt ein Erretter geboren, welcher ist Christus, der Herr. Und dann sagen sie, geht hin, das wird euch zum Zeichen sein. Ihr werdet ein Kindlein finden, in Wickeln gewickelt, in Windeln gewickelt. Ja, ist das eigentlich ein Zeichen, sagt man? [00:34:02] Ist das ein Zeichen, dass man ein Kind findet, in Windeln gewickelt? Ist das nicht das Normale? Nun, es geht ja weiter. Ein Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Geliebtes, so tief hat sich dein und mein Heiland herab geneigt. Er kam nicht als erwachsener Mensch wie der erste Adam. Er kam wirklich als Kind, als Mensch, geboren von einer Frau, geboren unter Gesetz. Und wie hat doch der Herr Jesus in beiden Beziehungen, als geboren von einer Frau, als wirklicher Mensch eben, oder geboren unter Gesetz, nämlich als Jude, wie hat er in beiden Beziehungen Gott vollkommen verherrlicht.

Die Engel sind in Bewegung, der ganze Himmel ist in Bewegung, aber dann haben wir noch den Simeon, alt an Tagen.

Auch dessen Herz war durch den Heiligen Geist vorbereitet worden, dass wenn der Heiland käme, dass er ihm gleichsam das Herz öffnete.

[00:35:06] Ich kann nie genug über den Simeon nachdenken. Ich kann es heute noch nicht verstehen, wie der Mann in so einem kleinen Kind dort, was sicherlich aussah wie alle anderen, den Heiland der Welt erblickt. Jetzt haben meine Augen dein Heil gesehen. Ja, der Heilige Geist hatte ihm einen Ausspruch gegeben, ihm gesagt, er würde nicht eher hier die Augen zumachen, bis er das erlebt hätte. Wunderbar, wie der Heilige Geist die Tür auftat. Dann noch vielleicht diese Prophetin Anna, die da Tag und Nacht nicht vom Tempel wich, dem Herrn dort diente mit Fasten und Flehen, und dann heißt es auch in Vers 38, sie lobte den Herrn und redete von ihm zu allen, welche auf Erlösung warteten in Israel. Da gab es eine ganze Anzahl.

Diese Meinung, ich allein bin übrig geblieben, die Elias hatte, die war falsch. [00:36:02] Auch hier gab es eine ganze Anzahl, obwohl Jerusalem unter der Herrschaft des Königs war und litt, obwohl sonst kein Herz sich aufschloss für diesen Jesus von Nazareth.

Aber hier waren Herzen, die empfingen ihn, und es war das Werk des Heiligen Geistes.

Wenn ich jetzt noch ganz kurz doch auf den Johannes komme, dann scheint er mir in dieser Beziehung, dass gleich an den Herrn die Tür aufgetan wurde, doch eine bestimmte Bedeutung, eine besondere Bedeutung zuzukommen. Als der Herr Jesus kam, um sich taufen zu lassen, wir kennen das ja, Matthäus 3 am Ende, dann sagte Herr Jesus, lass es jetzt so sein. Also gebührt es uns, alle Gerechtigkeit Gottes zu erfüllen. [00:37:03] Und nachdem er getauft worden war, begann der Herr Jesus seinen Dienst. Unmittelbar danach, obwohl er erst noch die 40 Tage in die Wüste geführt wurde. Und die Worte dieses Mannes in unserem Buch, in Johannes, lauten folgendermaßen, Vers 33, ich kannte ihn nicht, Kapitel 1, 33, aber der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, der sprach zu mir, auf welchen du sehen wirst, den Geistern niederfahren und auf ihm bleiben.

Dieser ist es, der mit Heiligem Geiste tauft. Und ich habe gesehen und habe bezeugt, dass dieser der Sohn Gottes ist.

Wenn wir nicht wüssten, dass das die gleiche Person ist wie Matthäus 3, [00:38:01] wir würden sicherlich meinen, das sind verschiedene Personen. Aber ganz anders sprach hier Johannes der Täufer, ganz angemessen an den Charakter dieses Buches.

Geliebte Geschwister, Johannes, der direkte Vorläufer vom Herrn Jesus, deswegen ist er auch der größte von Frauen geborene, weil er der direkte Vorläufer ist und zweitens, weil von ihm geweist sagt worden war, durch Malachi. Deswegen ist er der größte von Frauen geborene Mensch gewesen. Er lief direkt dem Herrn Jesus vor und machte die Herzen der Kinder Israel, soweit sie willig waren, bereit für ihn. Eine schöne Tätigkeit. Und Geliebte, wenn es dem Herrn gelingt, auch unsere Augen jetzt mal zu öffnen für die Herrlichkeit der Person unseres Herrn und mit welcher Sorgfalt Gott über ihn gewacht hat, wie er den Weg ihm bereitet hat, obwohl ihm nur Hass entgegenschlug und Widerstand. Wir wissen, wie es weiterging. Dann kann uns nur das Herz glücklich werden. [00:39:03] Es ist der gleiche Gott, der auch uns nebenbei bemerkt, einen Weg gibt. Der auch uns die Türen öffnet.

Darauf kommen wir noch später, so Gott will.

Diesem tut der Türhüter auf und die Schafe hören seine Stimme.

Da möchte ich kurz bemerken, wenn Johannes sowohl in seinem Evangelium als auch in seinen

Briefen von Hören spricht, das heißt Hören der Stimme Gottes, dann bedeutet das nicht ein rein akustisches Hören, sondern es ist jeweils ein Hören verbunden mit Glauben. Wer das nicht sieht, wird die ganzen Stellen nicht verstehen. Hören ist immer ein glaubensvolles Hören.

Die Schafe hören seine Stimme.

So Gott will, morgen werden wir sehen, wie das dazu kam. [00:40:03] Das ist jetzt nicht mein Gegenteil, ich bin auch relativ flüchtig jetzt dabei, aber die Fähigkeit zu hören, geliebte Geschwister, ist ein Geschenk Gottes. Und die Stimme des guten Hirten zu vernehmen und sie als solche zu erkennen, ist eine Fähigkeit, die wir durch das neue, durch das ewige Leben geschenkt bekommen haben. Noch, scheint mir, redet der Herr Jesus nicht von den verschiedenen Segnungen seiner Schafe.

Wir werden noch gleich kommen, wenn wir heute Abend, so Gott will, fangen wir noch ein bisschen damit an. Das hat sich der Herr ein wenig später aufgehoben. Jetzt hören wir zuerst, dass sie seine Stimme hören, das heißt, also sie glauben ihm, sie kennen ihn. Und dann heißt es sehr groß, er ruft seine eigenen Schafe mit Namen.

Das ist typisch für Johannes.

[00:41:01] Er zeigt immer, dass die Gläubigen mit Namen gekannt sind.

Auch davon vielleicht morgen etwas mehr. Hier soll nur übrigens mal so viel gesagt sein, dass der Herr Jesus jeden von uns Geliebten persönlich kennt. Und was mich fast, als ich das zum ersten Mal so sah, fast umgehauen hat. Ich bin für mich ganz überzeugt, wenn er an mich denkt, sagt er Christian, meinst du nicht? Und wenn er an dich denkt, sagt er deinen Namen.

Wie, ist das wahr? Ja, ich bin nur so unbedeutend.

Ja, sind wir wirklich. Aber wenn er an dich denkt, und wenn er von dir zum Vater spricht, dann sagt er deinen Namen. Er ruft seine Schafe mit Namen. Hat sich auf der Erde schon getan. Hat er nicht gesagt, Maria, dort in Auferstehung?

Sie hat ihn nicht erkannt. Aber dann sagt er nur, Maria.

[00:42:04] Wenn du mal so ein bisschen verkehrt bist, oder ich, weil ein bisschen, weiß ich was so passiert. Manchmal sind wir irgendwie blockiert. Irgendetwas wirft uns fast aus der Bahn.

Dann horch mal genau hin, ob er nicht auch deinen Namen nennt.

Er ruft seine Schafe mit Namen. Und führt sie heraus.

Ja, das ist jetzt etwas Neues. Das ist etwas absolut Neues, was er hier tut. Jetzt kommen wir zu der zweiten Tür. Wir haben die erste Tür gesehen. Es ist die Tür der Heiligen Schriften, durch die der Herr beglaubigt in den Schafhof kam. Und nur auf ihn trafen all diese speziellen Stellen zu. Jetzt redet er von einer zweiten Tür. Und in der Erklärung ab Vers 7 sagt er, ich bin die Tür der Schafe.

[00:43:02] Also das ist jetzt der gleiche Punkt. Die Tür der Schafe, geliebte Geschwister. Ich habe das

früher einfach nicht verstanden, weil ich die drei Türen nicht gesehen habe. Ich habe immer gemeint, die Tür der Schafe ist, dass wir da durchgehen, um jetzt errettet zu werden. Irrtum.

Das ist die dritte Tür. Die zweite Tür ist die Tür hinaus.

Hinaus aus dem Schafhof.

Was tut der Herr Jesus mit seinen Schafen in Israel? Und streng genommen bezieht es sich jetzt nur auf sie. Er ruft sie und führt sie aus der Tür hinaus.

Er selber ist natürlich die Tür auch dafür, das werde ich gleich noch erklären. Er führt sie heraus, geht vor ihnen her und führt sie weg von Israel. Warum tut er das?

Seine Schafe, dieser Ausdruck meine Schafe, ist zu unterscheiden von dem Ausdruck Schaf schlechthin. [00:44:01] Schaf könnte sich durchaus auf Israeliten als solche beziehen, aber wenn er sagt meine Schafe, dann meint er die Gläubigen, meint er den Gläubigen überrest inmitten dieses Volkes. Im übertragenen Sinn uns. Dürfen wir ohne weiteres auf uns anwenden. Aber, Geliebte, das ist ein Grundsatz, der jetzt vor uns kommt, der im Alten wie im Neuen Testament Gültigkeit hat. Der Grundsatz nämlich, dass wenn der Mensch etwas kaputt gemacht hat, zerstört hat, was Gott geschaffen hat, dass das Gott niemals reformiert, sondern er führt die Seinen weg von dem, was falsch ist.

Israel war hoch begünstigt gewesen und der Sohn Gottes war in die Mitte dieses Volkes gekommen. Und ich will nicht so lange dabei stehen bleiben, sie haben ihren eigenen König gekotzt. [00:45:06] Hier war es noch nicht so weit, aber rein geschichtlich noch nicht so weit, aber innerlich war alles fertig. Wenn wir vorher die Verse lesen, war alles fertig, den Heiland umzubringen. Überhaupt, Johannes geht von Anfang davon aus, dass er der Verworfenen ist. Das ist nicht in anderen Evangelien auch so, aber hier ist er von Anfang an. Er kam in das Seinige und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Er wurde verworfen von Anfang an.

Was tut Gott mit einem System, das er selbst gegeben hatte, wenn es nur dahin führt, dass seine Gedanken komplett verworfen werden?

Was tut Gott mit einem System, das seinen Sohn nicht will?

Geliebte, noch einmal, er reformiert es nicht.

[00:46:04] Er wird es auch nicht bei uns tun, nebenbei bemerkt. Er wird nie etwas reformieren, was wir zerstört haben.

Er wird sich einen Überrest erhalten. Er wird die Seinen wegführen von dem, was seinen Namen verunehrt.

Er geht dann sogar vorneweg und wir folgen ihm, aber er stellt das nicht wieder her. Zum Beispiel Philadelphia in der Hochblüte vor etwa 150 Jahren.

Dieser Zustand unter Geschwistern ist unwiederherstellbar, ist nicht wiederherstellbar.

Das ist auch vorbei.

Das heißt nicht, dass es nicht noch Züge von Philadelphia hier und da gibt, aber Philadelphia als solches wird nie wiederhergestellt. Das ist erschütternd, aber wahr. Und geliebte, dieser Grundsatz, dass Gott die Seinen wegführt von dem, was ihm nicht mehr entspricht, [00:47:04] wie gesagt, er ist schon im Alten Testament zu finden. Vielleicht darf ich doch mal die Stelle schnell aufschlagen in 2. Mose 33. Die kennen wir ja, das ist die Sache mit dem, als das Volk gesündigt hat und dem goldenen Kalb sich sehr gegen Gott vergangen hatte.

Dann heißt es in 2. Mose 33, Vers 7 Mose nahm das Zelt und schlug es sich auf außerhalb des Lagers, fern vom Lager und nannte es Zelt der Zusammenkunft. Und es geschah, ein jeder, der Jehova suchte, ging hinaus, ging hinaus zu dem Zelt der Zusammenkunft, das außerhalb des Lagers war.

Vers 11 vielleicht noch Und Jehova redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet.

[00:48:06] Dann kehrte er zum Lager zurück.

Darauf gehe ich jetzt nicht ein, was das bedeutet, dass Mose zurückging. Aber das ist ein Grundsatz Gottes, dass damals als die Sünde gekommen war und das Volk war so schuldig geworden, in den Götzendienst verfallen zu sein, dann erkannte Mose, und da habe ich oft bewundert an diesem Mann, mit welcher Treffsicherheit, mit welchem Instinkt fast, der durch den Glauben geschenkt war, er genau das tat, was Gott wollte, ohne dass Gott es ihm je gesagt hatte. Er tat hier genau das Richtige, er schlug das Lager auf außerhalb des Lagers, das verunreinigt war. Und jeder, der die Ehre Gottes suchte, der ging hinaus, außerhalb des Lagers. Die Verbindung zum Neuen Testament ist nicht schwer, wenn wir an Hebräer 13 denken, dass Herr Jesus außerhalb des Tores gelitten hat und wir aufgefordert werden, auch hinauszugehen, seine Schmach zu tragen.

[00:49:07] Auch wenn wir an 2. Timotheus 2 denken und solche Stellen, wo wir ermahnt werden, uns wegzureinigen von Gefäßen zur Unehre, das sind Personen wohlbemerkt, nicht irgendwelche Lehren, sondern die Träger dieser Lehren, von ihnen müssen wir uns wegreinigen, wenn sie nicht Gefäße zur Ehre sind. Und Geschwister, ich habe oft gedacht, die Absonderung, von der ich jetzt spreche hier, das ist nichts anderes als das, wäre eine, wäre eine, Zumutung ist nicht das richtige Wort, wäre unverantwortlich, wäre eine Ungeheuerlichkeit, hätte nicht der Herr Jesus es gesagt.

Wäre nicht er selbst die Tür, damit wir da durchgehen.

Ich stehe darunter, dass der Herr Jesus uns die Vollmacht gibt, [00:50:03] dass er in sich uns die Berechtigung gibt, so traurig sie an sich ist, wenn Böses da ist, aber die Berechtigung gibt, ja sogar den Auftrag gibt, uns von dem, was ihm nicht entspricht, zu trennen. Wir könnten es ohne dies nicht tun, geliebte Geschwister. Es wäre Anmaßung, das Wort eigentlich habe ich vorhin gesucht, es wäre eine Anmaßung von Menschen, sich von irgendwelchen zu trennen, es wäre auch Hochmut, absoluter Hochmut wäre das.

Natürlich wird uns auch Hochmut vorgeworfen, das können wir nicht hindern, nicht verhindern, aber der Herr Jesus ist die Vollmacht dafür, dass sich Kinder Gottes von dem trennen, was ihm komplett entgegen ist.

Insofern ist der Herr Jesus auch für uns die Tür hinaus, nicht aus dem Schafhof Israels, [00:51:03] aber hinaus aus dem, was seine Billigung nicht mehr findet.

In der Erklärung des Gleichnisses hatte er auf die Tür der Schafe hingewiesen, in Vers 7, aber in Vers 9 redet er nur noch von einer dritten Tür, und das ist die Tür zur Errettung.

Da ist der Herr Jesus wieder selbst die Tür, aber die Tür nicht zum Hinausgehen, sondern um dadurch hineinzugehen.

Auffällig die umgekehrte Richtung jetzt, wobei ich die Frage habe, natürlich gleich, warum sagt er dann hinterher noch mal ein- und ausgehen, [00:52:01] das ist also extra kompliziert, habe ich immer gedacht, ist aber gar nicht so kompliziert. Aber wir lernen erst das eine Gelebte, und jetzt bin ich überzeugt, dass wir Dinge hören, jetzt fängt der Herr Jesus an, und so Gott will morgen ein bisschen Fortsetzung davon, fängt er an, die Segnung in seiner Schafe zu schildern. Er beginnt jetzt einzelne Punkte zu nennen, die er seinen Schafen schenkt.

Das erste ist, dass man durch ihn hindurch geht, als der Tür zum ewigen Leben, wenn jemand, das wollte ich eben noch sagen, alles was wir jetzt hören, steht im starken Gegensatz zum Judentum.

Da gab es keine Errettung in diesem absoluten Sinn.

Das war nur eine äußere Form, [00:53:03] und die wenigsten der Israeliten waren ja wirklich gläubig, die wenigsten. Und das war auch nicht das Ergebnis dieses Systems mit äußeren Zeichen, sondern auch damals schon das Wirken Gottes in der Seele, klar.

Aber hier sagt der Herr Jesus, wenn jemand, und er redet jetzt nicht von seinen Schafen, wenn er sagt, ich bin die Tür der Schafe, dann ist es zum Hinausgehen derer, die sein sind. Aber jetzt sagt er, ich bin die Tür, nicht der Schafe. Die da kommen sind keine Schafe, die werden erst welche. Aber er bietet sich an als Tür, wenn jemand durch mich eingeht.

Im Griechischen ist hier eine ganz seltsame Satzkonstruktion, und ich habe das auch gesehen in englischen Übersetzungen, alten Übersetzungen ist es genauso wiedergegeben. Ist natürlich unmögliches Deutsch. [00:54:01] Aber er sagt tatsächlich, durch mich, wenn jemand eingeht. So sagt er.

Das ist eine ganz, ganz starke Betonung, durch mich. Der Jesus zeigt, dass es außer ihm keine Tür gibt. Es gibt keine andere Möglichkeit, diese Dinge zu erlangen, von denen er jetzt spricht. Er selber bietet sich an.

Wobei mir der Ausdruck Tür in dieser Beziehung so ganz besonders gefällt.

Er redet auch einmal zum Beispiel in Johannes 14 von dem Weg. Ich bin der Weg.

Allerdings dort nicht zu Gott, sondern zum Vater. Aber immerhin der Weg, auf den man gehen muss, um dorthin zu kommen. Wenn es aber um die Errettung verlorener Sünder geht, geliebte Geschwister, dann sagt er nicht, ich bin der Weg. Dann sagt er, ich bin die Tür.

Wenn man an der Tür steht, und sie ist offen, [00:55:02] dann brauche ich nur einen Schritt zu machen,

dann bin ich drin. Das ist nicht ein langer, unbedingt langer Prozess. Wenn es ein langer Prozess ist, dann ganz schlicht, weil unser Glaube nicht einfältig genug ist. Der so viel Wenn und Aber hat. Dann wird es kompliziert, wenn wir immer noch alles Mögliche überlegen, anstatt einfach zu vertrauen dem Herrn Jesus. Wenn man ihm aber wirklich rückhaltlos vertraut, dann macht man einen Schritt, dann ist man drin. Wo drin?

In jenem Bereich, wo Gott ist.

Wo Gott gekannt wird.

Wo Gott wohnt.

Man ist im Heiligtum.

Wenn jemand durch mich, irgendwer es auch immer sein mag, von welcher Nation oder welchem Volk, egal, wir merken, wie weit hier der Herr Jesus redet, wenn jemand durch mich eingeht, so wird er errettet werden, errettet werden.

Das ist die erste große Segnung, deren sich Christen erfreuen.

[00:56:06] Ich habe jetzt nicht Zeit, und war auch nicht mein Gedanke, über die Errettung ausführlich zu sprechen.

Aber, geliebte, der Herr Jesus gibt uns eine absolute Errettung, nicht irgendein Teil davon, nicht ein Stückchen der Vergebung der Sünden vielleicht derer, die in der Vergangenheit liegen, die zukünftigen. Ich rede nicht gern von zukünftigen Sünden, weil es sich so anhören könnte, wir können ja ruhig sündigen. Aber es gibt Sünden, die auch noch geschehen mögen. Wir wollen sie nicht tun, aber sie mögen geschehen. Aber, geliebte, Gott hat sie alle vergeben. Und wenn er das nämlich nicht hätte, dann müsste Christus irgendwie nochmal sterben, wenn das nicht reicht, was er getan hat. Aber er macht mich immer ganz ruhig, als der Heiland starb, da waren alle meine Sünden zukünftig. [00:57:02] Und wir werden morgen hören, dass er sagt, ich bin gekannt von den meinen.

Es ist gut, dass der Herr uns ganz und gar kennt. Als der Christus starb für mich, da kannte Gott mich ganz genau, als er ihn schlug, so wie ich es verdient hätte.

Aber, geliebte, Errettung ist eine unfassbare Segnung. Und ich fürchte, dass wir kaum darüber nachdenken. Ich weiß ja nicht, ob wir jeden Tag ihm dafür danken überhaupt. Wie ist das bei dir?

Dankst du dem Heiland eigentlich jeden Tag?

Ja, es gibt so viele Probleme. Ja, schon recht, aber danken wir dem Herrn, dass er mich errettet hat. Wovon denn?

Von dem ewigen Verderben, von der Hölle, können wir ruhig sagen, von der Hölle. Da sind wir errettet von. Vom Zorn Gottes.

Von der ewigen Verdammnis. Dass keine Verdammnis mehr für die, die in Christus Jesus sind.

Was für eine Botschaft hat jener Kergermeister, [00:58:01] da im 16. Kapitel der Apostelgeschichte gehört? Glaube, was muss ich tun? Glaube an den Herr Jesus, und du wirst errettet werden. Du und dein Haus.

Der Mann hat auch noch nicht verstanden, was Errettung bedeutet. Wer kann das von uns ausmessen? Dass auch zum Beispiel die Errettung unseres Körpers mit einbezogen ist, an sehr vielen Stellen der Heiligen Schrift. Es ist fast die Ausnahme, wenn die Vergebung der Sünden mit Errettung bezeichnet wird, mit Vergebung der Sünden bezeichnet wird. Die Erlösung, ich habe es versprochen. Wenn die Erlösung gleichgesetzt wird der Vergebung der Sünden. Wie Epheser 1.

In welchem wir die Erlösung haben, Komma, die Vergebung der Sünden. Das ist eine der wenigen Stellen, wo die Erlösung sich beschränkt auf das Werk, das in unserer Seele schon geschehen ist.

Auf die Erlösung der Seele. Viele Stellen sonst reden entweder mehr von dem Aspekt am Ende [00:59:01] oder beides miteinander einbegriffen.

Hier der Heiles sagt noch nicht mehr, es war noch nicht die Zeit gekommen. Er sagt nur, er wird errettet werden.

Ja, aber nun kommt ein Satz, wie gesagt, der hat mich echt mit einigen Not gemacht. So wird er errettet werden und wird ein- und ausgehen. Ja, wie? Ich bin doch schon drin, oder nicht? Er hat doch eben gesagt, wenn er durch mich eingeht, dann bin ich doch schon da drin. Warum werde ich jetzt noch eingehen und ausgehen?

Vielleicht denkt der Herr Jesus hier an die absolute Freiheit, in die ein Christ gekommen ist, so dass er ein- und ausgehen kann, so wie zum Beispiel Mose vorhin auch wieder ins Lager ging. Er hatte die Freiheit und die Kraft, südliche Kraft. Dazu, ich glaube, dass der Herr hier vielleicht vom Dienst spricht.

Er wird eingehen, das bedeutet, er wird hineingehen in das Heiligtum Gottes.

[01:00:10] Im Alten Testament, das steht im Hebräer 9, glaube ich, da war der Weg, so heißt es so etwa, der Weg in das Heiligtum noch nicht geoffenbart. Also, der Weg zu Gott war noch nicht bekannt.

Es war noch nicht kundgemacht, wie das geht. Aber wenn man errettet ist, dann geht man ein, dann geht man in die Nähe Gottes. Da ist der Weg gebahnt. Und ausgehen, denke, das ist im Gegensatz zu dem, was der Herr Jesus in Matthäus 10 sagt. Er sagt, dort geht nicht in eine Stadt. Geht nicht in eine Stadt.

Ich glaube, der Samariter oder so heißt es da.

[01:01:01] Ja, Vers 5, geht nicht auf einen Weg der Nationen und geht nicht in eine Stadt des Samariter. Geht aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

Israel war nicht gewürdigt, es war ihnen nicht gestattet, die Grenzen zu überschreiten, die ihnen im alten Bund gezogen waren, mit Gottes Weisheit.

Selbst der Herr Jesus hat die Grenzen fast nie überschritten. Er blieb dort. Und das ist typisch für Israel. Sie hatten keinen Zugang zu Gott. Wenn der hohe Priester einmal des Jahres hineinging, war das nur ein Vorbild von dem, was einmal kommen würde. Aber sie selber waren draußen. Das hat mir oft beim Lesen von Lukas 1 aufgefallen.

Da fiel dort das Los für den Priesterdienst auf Zacharias.

Er war aus der Stamme, war das Aser?

[01:02:03] Ich weiß es nicht genau. Jedenfalls fiel das Los auf ihn. Und dann heißt es, und die ganze Menge stand draußen. Also der Priester ging rein, der hatte da schon etwas zu tun, aber auch nur äußerliche Dinge. Bilder von Schatten, von den wirklichen Dingen. Aber die Volksmenge stand draußen. Das ist typisch für Israel. Da war kein Zugang, wahrlich, zu Gott.

Im Christentum, da gehen wir hinein, in die Heiligtümer Gottes. Oder wie es in Hebräer 10, die Stelle dürfen wir mal hier vielleicht benutzen, heißt.

Hebräer 10, Vers 19.

Da wir nun, Brüder, Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum durch das Blut Jesu und so weiter.

Darf ich mal hier ein bisschen warnen vor dem Gedanken, [01:03:03] dass wenn wir in die Versammlung kommen, wir jetzt in das Heiligtum eintreten. Kennt ihr diesen Gedanken? Wird oft gebetet, höre ich manchmal. Jetzt stehen wir hier, Herr, im Heiligtum. Ist ja gut gemeint.

Aber ich meine, es ist gefährlich.

Geliebte, wir treten nicht ins Heiligtum ein, wenn wir in diesen Raum kommen. Ist ein ganz normaler Raum. Ist natürlich etwas Besonderes, dass der Herr Jesus hier ist. Aber es ist dadurch kein Heiligtum. Das ist ein normaler Raum, sollten wir mal schön festhalten. Und es ist einfach nicht wahr, dass wir diesen Vers, da wir nun, Brüder, Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum, auf unsere Zusammenkünfte beschränken dürfen. Es ist einfach nicht wahr und nicht gut. Es ist überhaupt nicht einmal gemeint hier im Hebräerbrief. Ich rede überhaupt fast nicht von den Zusammenkünften, sondern von der prinzipiellen Stellung, die ein Christ hat. [01:04:03] Ein Christ hat, ob er zu Hause im Bett liegt und krank ist oder sich hier aufhalten darf, ist natürlich nicht dasselbe. Ich weiß, dass es ein unendliches Vorrecht ist, zum Herrn Jesus sich hin zu versammeln. Das ist ja ganz klar. Und dass seine persönliche Gegenwart uns geschenkt ist, das habe ich zu Hause im Krankenbett nicht. Ich habe seine Gegenwart, aber nicht seine persönliche Gegenwart. Als Person ist er da nicht, im Geist ist er dort auch. Aber mir liegt es daran zu sagen, dass solche Stellen von der allgemeinen Stellung der Gläubigen sprechen. Wir haben immer das Vorrecht gelebt, auch wenn ich zu Hause alleine bete, mit Gott spreche. Wo bin ich denn dann vor dem Thron der Gnade? Wo steht der Thron der Gnade? Wenn nicht im Himmel, dort steht er. Dort verkehre ich mit Gott. Das machen wir uns nur nicht immer klar. Dann würden wir nämlich nicht so uns hinfliegen und so hinfliegen und so alles Mögliche denken.

Obwohl wir mit Gott gerade sprechen, [01:05:01] muss ich mich selber oft beittappen und mich schämen. Wo sind meine Gedanken wieder gewesen? Und ich spreche mit der höchsten Autorität,

die es überhaupt gibt. Und ich bin dort vor seinem Thron geliebte. So sieht es Gott. So dürft, darf es der Glaube auch sehen. Natürlich, wenn wir hierher kommen, dann kommen wir in eine Zusammenkunft, wo der Herr Jesus persönlich ist. Aber wie gesagt, wir haben hier nicht ein Heiligtum, sondern der Herr Jesus macht alles aus, nicht der Raum als solcher. Obwohl ich immer auch denke, wenn wir hier die Gegenwart des Herrn erleben, dann werden wir auch den Raum in einer angeziehenden Weise auch sonst benutzen, wenn man ihn noch gebrauchen kann. Ich würde ihn nie als gut finden, wenn wir Tischtennis spielen im Versammlungslokal, würde ich ihn nicht gut finden. Bist wohl ganz nebenbei. Aber nicht, weil er geheiligt ist, sondern weil ich einfach mir sage, hier ist der Herr sonst immer. Dann ist man auch vielleicht von etwas Ehrfurcht gepredigt. Nun, Geliebte, zurück jetzt zu unserem eigentlichen Gedanken. Der Gläubige hat das Vorrecht, hineinzugehen und auszugehen.

[01:06:05] In Apostelgeschichte 8 heißt das, glaube ich, ich glaube, es ist im Kapitel 8, und die Gläubigen gingen aus und predigten das Wort. Das war typisch für die gläubigen Christen, aber völlig unbekannt unter Israel.

Dann ist so, Großliebte, die Reihenfolge. Ich möchte dann zum Schluss kommen.

Wer durch mich eingeht, wird errettet werden und wird eingehen und ausgehen.

Ich sehe darin so eine tiefe Belehrung.

Weißt ihr, gerade geht jetzt vielleicht alle die an, die dem Herrn dienen möchten. Das ist doch nicht bloß für die Brüder gedacht, die ja am Wort dienen jetzt. Sie beschränken ja Dienst sehr schnell und sehr oft nur auf diese eine Art des Dienstes, dass das Wort Gottes gepredigt wird. Es gibt sehr viele andere Arten von Dienst. Ein persönliches Zeugnis zum Beispiel, [01:07:01] dem Nachbarn sagen, ein passendes Wort, zur rechten Zeit, geliebte Geschwister, da brauchen wir das, wovon ich jetzt sprechen möchte. Dann sagt der Herr Jesus nicht aus und eingehen, sondern er sagt eingehen und ausgehen. Wir gehen, das ist etwas ganz Gewaltiges, wir gehen gleichsam in die Nähe Gottes, wir beschäftigen uns mit seinen Gedanken, der Heilige Geist beschäftigt uns damit. Es wird etwas von dem Wohlgeruch auf uns liegen bleiben. Und die Eindrücke, die wir im Umgang mit Gott gewinnen, die bleiben uns. Und ich denke, dass sie auch die Kraft bilden, mit der wir dann hinausgehen zu anderen, die das noch nicht so kennen, um ihnen zu dienen.

Schlicht, ich wollte sagen, dass der Dienst im Heiligtum [01:08:02] gleichsam in der Nähe Gottes beginnt, oder dort seine Wurzeln hat.

Wenn wir immer wieder versagen in unserem Zeugnis oder in dem, was der Herr uns eigentlich hatte, tun lassen wollen, dann liegt es daran, dass wir nicht im Heiligtum waren. Alles andere sich vorzunehmen, das heute will ich aber erstmal so tun, wird wieder scheitern. Das haben wir oft genug erlebt. Wir stellen uns dann gleichsam unter ein Gesetz. Es ist ein Gesetz, das ich nicht halten kann. Ein Gesetz, das ich wieder brechen werde, wie ich schon hundertmal gebrochen habe. Nein, Geliebte, der Weg ist hinein ins Heiligtum. Den Heiland, ich habe das bildlich gesprochen, in der Praxis geht es doch wohl so, dass wir uns mit dem Wort Gottes in der Hand hinsetzen oder auf die Knie gehen, dass wir mit ihm sprechen, dass er mit uns spricht durch sein Wort. Und es ist auch wahr, [01:09:02] dass er dieses Wort uns kostbar machen muss. Wir haben heute Abend darüber ein bisschen gesprochen. Lesen muss ich es schon. Doch, doch, lesen müssen wir es schon. Das tut der Herr nicht für dich und mich. Aber wenn wir es denn lesen, und wenn wir es in der richtigen Haltung

lesen, dann macht er es uns groß. Dann fangen wir Feuer, dann wird es köstlich für uns. So, und in dieser Gemeinschaft dann hinausgehen und das tun, was der Herr möchte. Und dann kommt ein Effekt, der noch so beglückend ist hier, und Weide finden.

Solch eine Seele, wie heißt es in den Sprüchen? Eine Sprüche, Elf, glaube ich, ist es.

Die Seele, heißt es, so fängt sie an, die Segnen, Vers 25, die segnende Seele wird reichlich gesättigt und der Tränkende wird auch selbst gedrängt. Wenn der Herr uns so benutzt [01:10:01] und wir in dem Bewusstsein dessen, was wir im Heiligtum gesehen haben, wenn ich es mal so ausdrücken darf, hinausgehen und das tun, was unsere Hand zu tun vorfindet und wir streuen den Samen des Wortes aus, dann wird die Seele selbst auch gesättigt.

Wir finden Weide, und das ist was auch der Herr Jesus gleichsam prophetisch, das möchte ich jetzt nochmal Abschluss lesen, in Hesäkiel 34 sagt, das ist ganz berührend dort, wenn er erst die falschen Hirten da nennt, aber dann sagt er am Schluss, wir kennen ja diese Worte alle, aber ich möchte sie doch lesen, 34, Vers 11, denn so spricht der Herr Jehova, siehe, ich bin da und ich will nach meinen Schafen fragen und mich ihrer annehmen. Vers 14, auf guter Weide werde ich sie weiden [01:11:04] und auf den hohen Bergen Israels wird ihre Trift sein.

Da selbst, auf den Bergen Israels, werden sie auf guter Trift lagern und fette Weide beweiden. Ich will meine Schafe weiden und ich will sie lagern, also Speise und Ruhe geben.

Das tut er nicht nur in unseren Zusammenkünften, geliebte Geschwister, obwohl es natürlich ein bestimmter, besonderer Ort ist, wo er das tut, er tut es auch ganz privat.

Ich glaube sogar für mich, wer nicht privat das Wort erforscht, wird nicht viel lernen. Sie haben einen Christen gekannt, die haben ihr Leben lang in der Versammlung gesessen, haben guten Dienst, nicht immer ist der Dienst ja gut, auch nicht, wir sind oft sehr arm, aber sie haben vielleicht guten Dienstgenossen und doch nichts wirklich gelernt.

Man kann nicht nur durch Hören lernen, deswegen die Trift.

Das ist eine besondere Erfahrung, [01:12:02] wenn man gesättigt wird an der Seele und es ist ein gutes Gebet, wenn wir empfinden, dass unsere Seele dürre ist, dass wir keinen richtigen Appetit mehr haben am Worte Gottes.

Das ist ein gutes Gebet, wenn wir ihm sagen, Herr, schenke mir wieder Appetit. Bin überzeugt, er tut das und er wird uns auf fette Weide führen.

Er wird uns so glücklich machen, wie wir es nicht gedacht haben.

Ihr lieben Geschwister, wir können sehr glücklich sein, auch bei allem, was uns Not macht.

Wir können sehr glücklich sein in der Liebe unseres Herrn.

Er ist der gute Hirte. Wir wollen morgen hören, wenn der Herr uns noch schenkt, dass er noch mehr getan hat, dieser gute Hirte.